

## Eurythmie und der Tanz der Namen und Geschlechter

In der Eurythmie entsprechen den Lauten der Sprache einzelne Bewegungsgesten. Ein Wort ist mehr als eine Anordnung von Lauten. Das Wortsinngebilde durchdringt und bildet an und durch die Laute. Die Sprache ist keine zufällige Anhäufung von Lauten sondern die entstandenen Worte sind Gebilde, deren Sinn und Wirkung erschlossen werden kann.

Ein Name ist von daher mehr als eine beliebige Lautansammlung. Er ist ein dynamisches Kraftgebilde, welche das gemeinte bezeichnet aber auch prägen kann. In der Bibel bekam Adam von Gott mit der Kraft etwas mit Namen zu bezeichnen auch die Macht über die Dinge und Wesen.

Ein Beispiel für die Macht von Worten sind im Deutschen die geschlechtlichen Bezeichnungen für den Menschen. Durch bewußtes Aussprechen der Worte kann es sogleich für jeden nachvollziehbar werden.

Was drücken die Worte „Junge, Knabe, Mann, Herr“ aus? Was für Kräfte werden an - und ausgesprochen? - Das Wort „Junge“ beginnt schwungvoll mit den Silben „J“ und „U“ zu einer sprachlich sich beschleunigenden „JU“ - Verbindung., wobei man auch an das Wort „Jubel“ denken kann. In der Verbindung „NG-E“ steigert sich der sprachliche Schwung bis zum kraftvollen Abschluss im „E“.

Ganz anders das Wort „Mädchen“, das in der Lautverbindung „MÄ“ und „MÄD“ eher eine Verzögerung im Sprachfluss hat.

Das sind zwei unterschiedliche Dynamiken für das jeweilige Geschlecht, die unterbewusste Assoziationen und Wirkungen hervorrufen können.

Bei „Mann“ und „Herr“ tritt eine gewisse Form des Männlichen zum Vorschein, wenn das jeweilige Wort kurz und kräftig gesprochen wird. Es ist der Befehlston und durch die dazu passenden „harten“ Silben entstehen mit der Aussprache Assoziationen vom „Herrn“, „Herrscher“, „Beherrscher“ und dem „Supermann“.

Ebenso ist es möglich durch Dehnung der Laute und der weicheren Lautfolge beim Aussprechen der Worte „Dame, Weib, Frau“ gegenteilige Assoziationen zu bekommen.

Diese sprachliche Zweiteilung der Geschlechter in der Dynamik und Gestaltung ist eine Tatsache. Als weiteres Beispiel kann man auf den Lautansatz und die Lautbewegung der Worte schauen. Bei „Junge, Knabe, Mann, Herr“ beginnt das Wort im hinteren Mundraum und die Bewegung geht nach vorne. Bei „Mädchen, Dame, Weib, Frau“ beginnt das Wort vorne und die Bewegung weicht erst einmal zurück. Werden, wie in der Eurythmie, die Bewegungen im Mundraum auf den ganzen Menschen übertragen, wird das Zurückweichende und das Vorwärtsdrängende noch deutlicher erlebbar. Solche Worte und Lautkombinationen wirken prägend in Bildern und Assoziationen, auch wenn wir uns bewußt gegen Rollenklischees entschieden haben.

Die traditionelle Rollenverteilung in der Familie findet sich in den Worten „Mutter“ und „Vater“ ausgedrückt. Bei der Lautfolge „MUT-TER“ wird im „MU-T“ etwas ganz hineingebunden, es endet nicht im „MUT“, sondern in der Kreisbewegung des „R“ und assoziiert volle Hingabe an den Kreislauf des Familienlebens. Bei Vater erzeugt dessen Lautfolge wiederum eine polar entgegengesetzte Wirkung.

Die Luftgebilde der Sprache werden in der Eurythmie zu Bewegungen des ganzen Körpers und so kann jedes Wort bis in seine Nuancen erfüllt und verstanden werden. Denn Laute haben Eigenschaften, welche in Kombination mit anderen Lauten unterschwellige Botschaften vermitteln. Das gilt wie dargestellt bei den Bezeichnungen für die Geschlechter und ebenso für den Namen eines Menschen wie überhaupt für die ganze Sprache.

( Hans Dieter Kern )